

Maffauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 13.

Herborn, Samstag, den 16. Januar 1915.

13. Jahrgang.

Der Rücktritt des Grafen Berchtold.

Wenn der leitende Staatsmann eines Volkes — und noch dazu einer Großmacht — zurücktritt, so pflegt dies schon in Friedenszeiten überaus Aufsehen zu erregen. Um wieviel mehr muß dies in Kriegsjahren der Fall sein, zumal wenn ein Staat sich in einem solchen Ringen auf Leben und Tod befindet, wie es jetzt Oesterreich-Ungarn an der Seite Deutschlands zu bestehen hat. Deshalb darf man sich auch nicht wundern, wenn die Nachricht vom Rücktritt des Grafen Berchtold überall gleichsam wie eine Bombe einschlug und die merkwürdigsten Gerüchte über die Ursache davon ausludten.

Bei dem engen Verhältnis, in dem wir zu Oesterreich-Ungarn stehen, wird natürlich bei uns dieser Ministerwechsel mit dem größten Interesse verfolgt, und man kann wohl annehmen, daß unsere leitenden Kreise von dem kommenden Ereignis vorher in Kenntnis gesetzt worden sind. Obgleich die näheren Gründe des Rücktritts auch bei uns in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind, es wohl auch nicht werden dürften, so darf doch schon mit ziemlicher Bestimmtheit erklärt werden, daß es diesmal wirklich Gründe rein persönlicher Art waren, die den Staatsmann bestimmten, gerade jetzt seinen Abschied zu erbitten. Ebenso darf man annehmen, daß es Kaiser Franz Joseph schwer geworden ist, in einem solchen Augenblick, wie dem jetzigen, seinem ersten Berater die Bitte, von nun ab der Ruhe pflegen zu dürfen, zu erfüllen. Darauf deutet schon die Länge der Audienz hin, die dem Rücktritt vorausging.

Es war ja niemals ein Geheimnis, daß Graf Berchtold seinerzeit nur ungern die Lehrenthalche Erbschaft antrat. Er hat sein Amt immer als eine Bürde empfunden, und man darf sagen, daß er wirklich nicht auf Ruhen gebettet war. Denn die beiden letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges gehören wohl mit zu den schwierigsten, die je ein österreichisch-ungarischer Staatsmann durchzumachen hatte. Trotzdem fehlte es ihm nicht an Erfolgen, die er allein auf sein Konto buchen konnte. Dazu gehört in erster Linie, daß er es durchsetzen konnte, daß Serbien seine Grenzen nicht bis zur Adria vordringen durfte. Seiner Idee entsprang auch der Gedanke eines unabhängigen Albanens. Das wird ihm vielfach als Fehlgang angerechnet. Aber wenn sich bei der Ausführung unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegenstellten, dann lag die Schuld nicht auf seiner Seite. Es waren schon überall diejenigen Mächte am Werke, die auch das jetzige Unglück über Europa gebracht haben.

Zu seinen Hauptverdiensten wird es aber immer gehören, daß er das Verhältnis der beiden Kaiserreiche noch mehr vertieft hat. Er hinterläßt hier seinem Nachfolger ein kostbares Erbe, und wir sind sicher, daß dieser es weiter pflegen wird. Die Leitung der Geschäfte Oesterreich-Ungarns erfordert einen starken Mann, der hoffentlich in Herrn von Burian gefunden worden ist.

H. St.

Bei Besprechung des Rücktritts des Ministers des Äußern Grafen Berchtold betonen sämtliche Wiener Blätter vom 14. d. M., unter welchen schwierigen Verhältnissen Graf Berchtold, dem Ruhe seines Souveräns folgend, den Posten, den er nie anstrebte, angetreten hat. Sie stellen fest, daß Graf Berchtold die jetzige Pause verhältnismäßiger Ruhe benutzte, um sein schon früher wiederholt an den Kaiser gerichtetes Gesuch um Enthebung von seinem Amte zu erneuern. Die Blätter drücken die Überzeugung aus, daß in den bisherigen Richtlinien der auswärtigen Politik der Monarchie keinerlei Änderung eintreten werde, und heben hervor, daß der neue Minister des Äußeren, Baron Burian, ein genauer Kenner der Verhältnisse des Balkans ist und als vielversprechender Staatsmann wiederholt eine hervorragende Tätigkeit entfaltet hat. Sie bezeichnen ihn als einen Mann des festen Willens, hervorragender geistiger Eigenschaften und tiefer Einsicht.

Deutsches Reich.

Reichstags- und Landtagswahlen. An Stelle des zum Regierungspräsidenten beförderten Abgeordneten Sped (Ztr.) wurde von der Zentrumspartei für den Wahlkreis Eichstätt (Mittelfranken 4) der Reichsrat Febr. von und zu Brandenburg als Reichstagskandidat aufgestellt. — Die Reichstagswahl im Wahlkreis Pinnerberg-Elmsborn-Oldstadt (Schleswig 6) wurde nunmehr endgültig auf den 27. Februar festgesetzt.

Zur Haser-Verfütterung. Berlin, 14. Januar. Seit November v. J. ist die Verfütterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfütterung von Haser an Rindvieh und Schweine eingekehrt. Diese erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Haservorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Ausfuhr und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel und, soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen überhöhten Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Haser seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibt. Demgemäß ist, wie „Wolffs Tel.-Bur.“ hört, ein allgemeines Verbot der Verfütterung von Haser an andere Tiere als Pferde in Erwägung gezogen.

„Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen.“ Unter diesem Titel schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefeller-Stiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission, Herr William H. Brewster, der Direktor des amerikanischen Roten Kreuzes Herr Ernest Bicknell, in Berlin eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittellieferung Belgiens an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen Amt, wie im Reichsamt des Innern empfangen sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittellieferung der von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie mit dem zuständigen Abteilungsleiter im Reichsamt des Innern und von einem von dem Oberbefehlshaber-Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei die Orte Będzin mit dem Kohlen- und Hüttenrevier von Sosnowice, Gienoschaw, Bielun, Sterod, Bodo, Nowicz, Kutno und Kolo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde es mit Freude begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordene Zivilbevölkerung Belgiens so erfreulich betätigt haben, sich auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Russisch-Polens zuwenden würden.“

Ausland.

Halblose Gerüchte über Friedensvermittlungen.

Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat noch vor einigen Tagen eine angesehene holländische Zeitung, das „Amsterdamer Allgemeine Handelsblad“, mit großer Bestimmtheit die Nachricht verzeichnet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Rußland zurückgereist. Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe, nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Friedenspartei wieder die Oberhand bekommen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir, wie die „Zfr. Ztg.“ vom 13. Januar schreibt, nicht, wissen aber auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von der Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

Die Ägypter und ihr neuer Sultan.

Konstantinopel, 14. Januar. Der Kadi von Ägypten, der oberste religiöse Richter des Landes, ist hier eingetroffen, da die Engländer willkürlich den Posten des Kadis abgeschafft haben. Der Kadi erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter eines türkischen Blattes, dieser Willkür habe unter der mohammedanischen Bevölkerung Ägyptens tiefen Schmerz hervorgerufen; viele trügen Zeichen der Trauer. Die Engländer hätten ihm, um den Mohammedanern zu schmeicheln, bei der Abreise große Ehren erwiesen. Der Kadi erklärte weiter, daß die Verletzung der Proklamation über die Ernennung Hussein Kamels zum ersten Sultan von Ägypten im Sudan von den in Oesterreich-Verarmelten mit eisigen Schweigen aufgenommen wurde, während der Name des Kaisers Mehmed mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die von den Engländern nach Ägypten gebrachten indischen Truppen mußten nach Frankreich geschickt werden. Gegenwärtig gebe es in Ägypten kaum fünfzigtausend Mann englischer Truppen, zum größten Teil achtzehnjährige Leute. Unlängst seien zweitausend Mann australischer Kavallerie in Ägypten eingetroffen. Das Vorgehen der englischen Jentur überschreite jedes Maß.

Grenz „irreführende“ Zahlen.

In einer Depesche aus Washington an die New Yorker „Associated Press“ wird darauf hingewiesen, daß Grenz Zahlen, die beweisen sollen, daß der Handel mit den neutralen Ländern, die an Deutschland und Oesterreich-Ungarn angrenzen, seit Kriegsbeginn zugenommen habe, irreführend sind. Es wird eingewendet, daß nach Schließung der normalen Wege nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn viele Güter, die nicht Konterbande sind, durch neutrale Länder gingen. Ebenso importierten die Neutralen viele Waren, die sie früher von den Kriegführenden erhielten, jetzt aus den Vereinigten Staaten. Was die Kupferfrachten nach Italien anbelangt, so wird darauf verwiesen, daß der italienische Botschafter bereits erklärt hat, Italien sei infolge des Ausfuhrverbotes von Seiten der Kriegführenden auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten angewiesen. Wenn Kupfer die Kriegführenden durch neutrale Länder erreichen sollte, so würde es die Regierung der Vereinigten Staaten für die Pflicht Großbritanniens halten, mit diesen Neutralen wirksamere Vereinbarungen abzuschließen.

Kleine politische Nachrichten.

Die bisher als Gäste bei unserem Weltkaiser weilenden fremden Mitarrats haben, wie Wolffs Tel.-Bur. erzählt, eine Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz angetreten. Wegen eines Artikels über „Unzufriedenheit oder Störung unserer Lebensmittellieferung“ wurden die „München-Magburger Abendzeitung“ vom 11. sowie die „Münchener Zeitung“ vom

12. Januar beschlagnahmt, da der Artikel vom bayerischen Kriegsministerium und vom Ministerium des Innern für geeignet befunden wurde, die Staatsinteressen schwer zu verletzen.

Der päpstliche halbamtliche „Observatore Romano“ meldet, daß Benedikt XV. die Abhaltung eines geheimen Konklaves zur Beilegung der unbesetzten Dörfer auf den 22. Januar festgesetzt habe.

Der französischen Kammer wurde ein Gesetzentwurf unterbreitet, demzufolge die Naturalisierten nur Zivilrechte, aber keine politischen Rechte genießen sollen und weder gewählt werden noch wählen dürfen. Auch die Söhne der Naturalisierten dürfen noch nicht alle Rechte französischer Bürger genießen, welche erst den Entfeltern der Naturalisierten verliehen werden können.

In dem Bericht der norwegischen Regierung, der im Storting über die Lage des Reiches abgegeben wird, findet sich, wie der erste Male die amtliche Mitteilung, daß die beiden von Norwegen in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Aus Ägypten traf dieser Tage in Konstantinopel Nachricht ein, die besagen, daß die dorthin geschickten indischen Truppen fast sämtlich nach Frankreich gebracht worden seien, da die Engländer deren Anschlag an das türkische Heer befürchteten.

Dem „Tag“ geht aus Kopenhagen die Meldung zu, daß der Jar seit seiner Rückkehr von der Front an schwerer Erkrankung leide.

Das „Hamb. Fremdenbl.“ erzählt aus Rußland, daß achtzehn Generale der aktiven russischen Armee ausliegenden Führerstellen entfernt worden seien.

Dem von ihr ernannten Sultan von Ägypten, Hussein Kamel, warf die britische Regierung eine jährliche Zinsliste von 4 Millionen Mark aus.

Der Petersburger „Kowale Wremja“ wird aus Teheran gemeldet, daß die persische Stadt Semne in Kurdistan samt den umliegenden Gebieten von der Regierung abgegeben sei und den Anschlag an die Türkei proklamiert habe.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm eine Resolution an, in der der Kriegseinsatz erklart wird, die vom Generalsstab vor Ausbruch des europäischen Krieges ausgearbeiteten Vorschläge, in denen eine mobile Armee von nahezu 400 000 Mann und die von ihr benötigte Munition vorgesehen wird, dem Senat zu unterbreiten, sowie gleichzeitig die Menge der am 1. Januar d. J. verfügbar gewesenen Munition anzugeben.

Aus Toronto wissen die „Londoner Times“ zu berichten, daß die kanadische Regierung die Mobilmachung des britischen Kontingentes angeordnet habe. — Die Kanadier müssen mitkommen.

Der Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Ganz überraschend kam am Mittwoch die Kunde, daß in Wien der Minister des Äußern Graf Berchtold, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, seine Entlassung erbeten und erhalten hat, und daß Baron Stephan Burian zu seinem Nachfolger erhoben sei. Ueber die Veranlassung des Ministerwechsels und seine Folgen in dieser schweren Zeit zu schreiben, ist hier nicht am Platze. Wir begnügen uns an dieser Stelle mit den Personalien der genannten beiden Männer. Graf Leopold Berchtold wurde am 18. April 1863 in Wien geboren. Er widmete sich der diplomatischen Karriere und brachte es im Dezember 1906 zum Botschafter in Petersburg. Nach dem körperlichen Zusammenbruch des Grafen Lehrenthal übernahm im Jahre 1911 Graf Berchtold dessen Amt als Minister des Kaiserlichen Hauses und des Äußeren. — Sein Nachfolger Stephan Freiherr Burian von Rajecz entstammt einer ungarischen Adelsfamilie im Breßburger Komitat. Er wurde am 16. Januar 1851 geboren, vollendete seine Studien an der orientalischen Akademie und trat sodann in den diplomatischen Dienst. Seine ersten wichtigen Arbeiten leistete er als Generalkonsul in Sofia. In die letzte Zeit seiner Amtswirksamkeit in Sofia fiel die Wahl des Fürsten Ferdinand. Von Sofia wurde Herr von Burian in das Ministerium des Äußeren zur Dienstleistung einberufen und später zum Gesandten am württembergischen Hof und 1897 zum Gesandten in Athen ernannt. Am 24. Juli 1903 wurde er als Nachfolger Kallags mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Unter seiner Amtsführung wurde die Annexion Bosniens und der Herzegowina vollzogen, zu der Baron Burian die Anregung gegeben hat. Am 20. Februar 1912 schied Baron Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens. Unterhalb Jahre später wurde er zum Minister am kaiserlichen Hoflager ernannt.



Freih. v. Burian

Graf Berchtold

zum Ministerwechsel in Oesterr.-Ungarn

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 14. Januar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Neuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf; besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Höhenflächen vom Feind. In strömendem Regen und stief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert.

Eine glänzende Baffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtergebnisse aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauer Feststellung erhöht auf: 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Bagers von Châlons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Berthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen; sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Eßgen sind russische Angriffe abgeklungen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 14. Januar. (WLB.) Amtlich wird verlautbart, 14. Januar 1915. In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefühten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpaten und in der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Retrospektierungseffekte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Pöefer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutsches Unterseeboot im Hafen von Dover?

Dover, 14. Januar. Vorgestern Abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschiffe abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 14. Januar. Das türkische Hauptquartier teilt mit: „Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Tabris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte.“

Eine Anzahl von Reharisten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben.“

Die etwa 200 000 Einwohner zählende Stadt Tabris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, ist der wichtigste Durchgangspunkt nach Indien, Rußland und dem Schwarzen Meer.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(43)

„Ah, Du stichst wohl auf meine Wenigkeit? Habe nie im Ernst daran gedacht.“

„Aber wozu dann der Aufwand an Blumen und Brillanten?“

„Gott, Du Jugendheld! Man macht die Mode mit — Die Musik beginnt wieder und Lili hört nichts weiter von der Unterhaltung, welche ziemlich laut und ungeniert geführt wurde. Sie hat auch fast verflucht hinter dem Vorhang gesessen und so unbeweglich, daß es den Anschein hat, als gelte ihr ganzes Interesse nur den Vorgängen im Saal. Wer aber in ihr Gesicht gesehen hätte, das einen starren, entsetzten Ausdruck zeigte und mit den fast erloschenen Augen mehr einer Ohnmächtigen glich, der wußte, daß kein Wort der leichtfertigen Unterhaltung ihr entgangen sein konnte.“

Vor noch kurzer Zeit hätte sie kaum darauf geachtet, würde sie sich harmlos dem farbenreichen Bilde im Saal zugewendet haben, jetzt waren alle Sinne geschärft durch jenes nagende Gefühl, welches sie nicht bannen konnte, so gern sie auch gewollt.

Vergeblich hatte sie sich selbst deswegen gequält, vergeblich alle die Liebesworte in ihr Gedächtnis zurückgerufen, welche Georg ihr in seligen Stunden zugeflüstert, dies qualende Gefühl, der Gedanke, daß er sie vergesse, daß eine Andere, Schönerer ihn bezaubert haben sollte, verließ sie nicht. — Darum war sie hierher gekommen, darum heimlich, ganz heimlich. Sie wollte selbst sehen, was wahr, was erlogen sei. Niemanden hatte sie zum Vertrauten dieser Gedanken gemacht, unbewußt bäumte sich ihr stolzes Herz auf gegen die beschämende Gewissheit, verschmäht zu sein. Und dann klammerte sie sich an die Hoffnung, daß alles nur in ihrer Einbildung liegen müsse, gewiß, sie nur war schlecht, sie tat ihrem Georg bitteres Unrecht durch ihre törichte Eifersucht. Sie würde sich überzeugen, daß alles Unwahrheit, lächerliche Gerüchte seien. Dann wollte sie aber auch ihr Unrecht sühnen, alle ihre schlechten Gedanken Georg gestehen und dann ging sie nicht eher fort, als bis der Onkel „Ja und Amen“ zu allen ihren Wünschen gesagt und ihrem Verzeihensbündnis seinen Segen erteilt habe. Und dann wollte sie auch Georgs Vater verzeihen, es sollte ihr schon gelingen. So war sie zwischen Hoffen und Bangen hier angekommen, und was hatte sie schon hören müssen!

„Und“ Fraulein sollten nicht die Apfelsblüten nehmen, meinte sie dann, sie machen noch blässer.“ Mit einer ungeduldigen, herrischen Bewegung hatte Lili die Blüten verlanat und Nanette sie stumm befehligt.

Dann vielleicht ein wenig Rot auflegen?“ schmeichelte sie nun. Lili sah sie verjähndlos an, und fast mit leidiger blinde das Kammerlädchen auf sie nieder. Gott, war die unschuldige! Vielleicht ein Glas Wein gefällig? „Und“ Fraulein sehen ganz krank aus.“

Ja, ein Glas Wein! Sie mußte den Bann abschütteln, sie fühlte sich wirklich ganz krank. Und hastig hatte sie das dargereichte Glas geleert und dann war ihr etwas leichter ums Herz geworden, und der Onkel hatte von ihrer krankhaften Erregung nichts gemerkt. Jetzt war wieder diese lähmende Stille über sie gekommen. Gleich glühenden Tropfen brannte sich jedes Wort einzeln in ihre Seele. Also doch Wahrheit!

„Wo nur der Onkel blieb,“ dachte sie angstvoll. Sie fühlte sich plötzlich ganz verlassen, als stände sie einsam auf einer Insel und Meereswogen bräuneten zu ihren Füßen und

teilt habe. Und dann wollte sie auch Georgs Vater verzeihen, es sollte ihr schon gelingen. So war sie zwischen Hoffen und Bangen hier angekommen, und was hatte sie schon hören müssen!

„Und“ Fraulein sollten nicht die Apfelsblüten nehmen, meinte sie dann, sie machen noch blässer.“ Mit einer ungeduldigen, herrischen Bewegung hatte Lili die Blüten verlanat und Nanette sie stumm befehligt.

Dann vielleicht ein wenig Rot auflegen?“ schmeichelte sie nun. Lili sah sie verjähndlos an, und fast mit leidiger blinde das Kammerlädchen auf sie nieder. Gott, war die unschuldige! Vielleicht ein Glas Wein gefällig? „Und“ Fraulein sehen ganz krank aus.“

Ja, ein Glas Wein! Sie mußte den Bann abschütteln, sie fühlte sich wirklich ganz krank. Und hastig hatte sie das dargereichte Glas geleert und dann war ihr etwas leichter ums Herz geworden, und der Onkel hatte von ihrer krankhaften Erregung nichts gemerkt. Jetzt war wieder diese lähmende Stille über sie gekommen. Gleich glühenden Tropfen brannte sich jedes Wort einzeln in ihre Seele. Also doch Wahrheit!

„Wo nur der Onkel blieb,“ dachte sie angstvoll. Sie fühlte sich plötzlich ganz verlassen, als stände sie einsam auf einer Insel und Meereswogen bräuneten zu ihren Füßen und

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 14. Januar. Ueber die Stimmung unter den russischen Truppen in Galizien wird von dem ins Karpatengebiet entsandten Spezialkorrespondenten des „Berliner Tageblattes“, Agge Nadelung, gemeldet: Daß die Russen große Truppenansammlungen hinter den Karpaten zusammengezogen haben, ist jetzt unwiderleglich bewiesen. Die Mitteilung, daß die Russen wenig Lust haben, weiter zu kämpfen, wird beinahe von allen Gefangenentransporten, auch aus anderen Gegenden, bestätigt. Wo sie nicht mehr Gefahr laufen, von ihren eigenen Kameraden im Rücken unter Feuer genommen zu werden, falls sie sich ergeben, laufen sie über. Sie erklären, man hat uns versprochen, bis Neujahr sollten wir zu Hause sein. Wir haben nur für das Jahr 1914 Treue geschworen, für das neue Jahr sind wir nicht vereidigt. In der Feuerlinie sieht man selten russische Offiziere, sie stehen hinten mit gezogenem Revolver, um ihren Mannschaften den Rückzug abzuschneiden. Es wird wiederholt behauptet, daß viele japanische Offiziere bei der russischen Artillerie als Befehlshaber auftreten, die auch mit dem russischen Fernglas als solche erkannt wurden. Die von uns aufgegriffenen russischen Rundschaffter sollen dasselbe bestätigt haben. Weiter wird die wiederholt zu Protokoll gegebene Tatsache erzählt, daß die Russen unsere Verwundeten und zufällig versprengten Mannschaften töten und barbarisch verstümmeln. — Das Wetter ist in den letzten Tagen langsam besser geworden, es friert leicht und die Wege werden wieder fahrbar.

Berlin, 14. Januar. Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold, so wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Mailand berichtet, habe man in politischen Kreisen die Ueberzeugung, daß sich Oesterreich nie eine günstigere Gelegenheit bot, seine Beziehungen zu Italien besser zu gestalten und daß sich, gestützt auf eine freundliche Politik Oesterreichs Italien gegenüber, ein Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens vollziehen könnte.

Berlin, 14. Januar. Aus Halle an der Saale wird gemeldet: Bei Pary (Bezirk Magdeburg) sollen demnächst 800 russische Kriegsgefangene untergebracht werden. Sie sollen bei den Verbreiterungsarbeiten des Blauenschen Schiffsfahrtskanals beschäftigt werden.

Berlin, 14. Januar. Zu den deutschen Erfolgen bei Soissons wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet: Nordlich Soissons wagt seit Anfang Januar ein heftiger Kampf um den 132-Meterhügel, der sich aus dem Jossenne-Tal erhebt. Anfänglich war es den Franzosen gelungen, die Deutschen von dem Hügel zu verdrängen. Gestern unternahmen die Deutschen einen Gegenangriff, vertrieben die Franzosen und setzten sich in den Besitz des strategisch wichtigen Hügel. Die Deutschen sind somit Herren über das Jossenne-Tal mit seinen großen wichtigen Eisenbahnlinien und den beiden wichtigen Chaussees zwischen Chauny und Laon. In der Champagne wurden gleichfalls eine Reihe erbitterter Kämpfe ausgefochten. In der Richtung auf Perthes und Beaupre unternahmen die Deutschen mit Aussicht auf guten Erfolg ununterbrochen Vorstöße. Bei Beaupre wurden die Franzosen unter großen Verlusten Schritt für Schritt zum Rückzug gezwungen.

Berlin, 14. Januar. (WLB.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 140 000 Mark für die Hindenburgspende und 30 000 Mark zur Reichswollwoche für die Beschaffung von Wollschafen.

Basel, 14. Januar. (WLB.) Laut „Nationalzeitung“ erhöhte die Londoner Vereinigung der Mehlhändler den Mehlpreis um weitere 2 Schilling pro Sack, sodaß nunmehr der Preis auf 45 Schilling pro Sack steigt.

Amsterdam, 14. Januar. (WLB.) Infolge der neulich erfolgten Flucht einiger englischer Offiziere aus dem holländischen Gefangenenerlager wurden 40 englische Offiziere aus Groningen nach Bodegraven gebracht.

Amsterdam, 14. Januar. (WLB.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus dem Haag: Seit dem 9. Januar sind an der Küste insgesamt 33 Minen angepflückt worden.

Amsterdam, 14. Januar. (WLB.) „Telegraaf“ wird aus Melbourne berichtet, daß ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Dampfer „Eleonore

Wormann“ in den Grund geholt habe. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Marseille, 14. Jan. (WLB.) Der Agence Havas zufolge ist die Filiale der Gesellschaft für Aluminiumindustrie Neuhausen (Schweiz) beschlagnahmt worden, da die Gesellschaft infolge der Zusammensetzung des Aufsichtsrates eine deutsche sei. Es wurde beträchtliches Aluminium beschlagnahmt.

Rom, 14. Januar. (WLB.) Das Erdbebenunglück, das in der Presse und in der öffentlichen Meinung die Erörterung über den Krieg fast vollständig zurückgedrängt hat, hat in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie aufrichtige Teilnahme geweckt.

London, 14. Januar. (WLB.) Morningpost meldet aus Washington: Die Weizenpreise steigen der Art, daß die Brotpreise in verschiedenen großen Städten erhöht worden sind. Verschiedene Kongressmitglieder haben die Regierung aufgefordert, Einschränkungsbestimmungen betreffend die Ausfuhr von Weizen zu treffen, da sonst ein Notstand der ärmsten Bevölkerung Amerikas zu befürchten sei.

London, 14. Januar. (WLB.) Die Admiralität hat eine Anzahl festgehaltener Schiffe beschlagnahmt, um sie für die Küstenschifffahrt zu benutzen, namentlich um Kohlen nach London zu befördern.

London, 14. Januar. (WLB.) Das Nerterische Bureau meldet aus Pretoria: Am 11. Januar begann der Prozeß gegen den Sekretär des Generals Beyers, Broekhulzen, und das Mitglied des Unionsparlaments, Die Grober, wegen Teilnahme an dem Burenaufruf. Der Prozeß erregt großes Interesse in Südafrika, da Broekhulzen bei den Buren sehr beliebt und Grober ein Enkel des ehemaligen Präsidenten Krüger ist.

London, 14. Januar. (WLB.) Zwei Schiffe, die vorgestern Abend von einem Fort am Firth of Clyde auf ein Schiff abgefeuert wurden, welches das Haltesignal nicht befolgte, trafen die gegenüberliegende Stadt Gourrook. Ein Geschloß schlug ein Loch in eine Hausmauer. Verletzt wurde niemand.

London, 14. Januar. (WLB.) 200 überlebende Deutsche von den Kreuzern Nürnberg und Gneisenau sind heute in England eingetroffen.

Zum Erdbeben in Italien.

Sora, 14. Januar. (WLB.) Durch das Erdbeben sind alle nicht eingestürzten Häuser derart beschädigt, daß sie haben geräumt werden müssen. Truppen verschiedener Gattungen sind zur Hilfeleistung hier eingetroffen und haben bis jetzt 450 Tote und viele Verwundete aus den Trümmern geborgen. Die Verwundeten wurden in Zelten und Baracken untergebracht. Brot und andere Lebensmittel werden an die Überlebenden verteilt.

Rom, 14. Januar. (WLB.) „Giornale d'Italia“ schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Aggevan und Sora auf 25 000.

Rom, 14. Januar. (WLB.) Nach einer Zeitungs-meldung hat der Papst sich heute nachmittag aus dem Vatikanpalast durch die St. Peterskirche nach dem Lazare Santa Martha beim Vatikan begeben, um die aus dem Erdbebenangebiet angelangten Verwundeten, 100 an der Zahl, zu besuchen. Er verteilte Unterschlüpfungen an sie, ließ sie Einzelheiten ihres Unglücks erzählen und ermahnte sie zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Papst hat hierbei das Gebiet des Vatikan nicht verlassen.

Avezzano, 14. Januar. (WLB.) Mit den Truppen sind viele Militärärzte hier angelangt und haben zwei Feldlazarete aufgeschlagen. Das Rettungswerk verursacht große Schwierigkeiten infolge der starken Zerstörung der Häuser, welche vielfach nur Schutthäufen bilden. Unter den Trümmern des Mädchengymnasiums sind 150 Schülerinnen begraben worden, von denen durch die hingebende Arbeit der Feuerwehr bisher nur eine lebend und zwei als Leichen geborgen worden sind. Die Straßen sind völlig verschüttet, nur der Hauptplatz ist freigeblieben. Das Rettungswerk wird während der Nacht bei Fackelschein fortgesetzt.

Avezzano, 14. Januar. (WLB.) Nach den bis

abends 7 Uhr vorliegenden Feststellungen sind bisher über

aus dem Kaskaden der Wogen tönte das eine ganz deutlich hervor: „Es soll ein Gänsehen vom Lande sein!“ Wie aus weiter Ferne drangen die Töne der Musik an ihr Ohr; ein Ohnmachtgefühl wollte sie beschleichen, doch mit fast übermenschlicher Kraft bezwang sie sich und nickte dem Onkel zu, der jetzt wieder neben ihr Platz genommen und flüsternd erzählt, er habe einen Bekannten aus früherer Zeit getroffen. Er nimmt dem Diener, welcher lautlos hinter ihm steht, die Tablette ab, die mit allerlei Erfrischungen besetzt ist, um reicht sie ihr.

Lili wehrt sich dagegen, und nun huscht wirklich ein Bächlein über ihr Gesicht: der Onkel ist rührend in seiner gärtlichen Besorgnis. Die Musik schweigt. Das Flüstern und Raunen ist plötzlich verstummt. Lili wendet hastig den Kopf.

Wieder steht Georg da, etwas seitwärts, seine Geige in Arm, den Bogen nachlässig in der rechten, und im Vordergrunde, fast an der Rampe, eine hohe königliche Frauengestalt. Lilis Herzschlag stockt, mit brennenden Augen starrt sie hinüber. Ja, die ist schön! In ihren Gedanken hat sie versucht, sich ein Bild von dieser Vielgeliebten, Vielbewunderten vorzustellen, es ist ihr nie gelungen. Jetzt sieht sie auf sie nieder in unwillkürlicher Bewunderung. Doch nur eine Augenblicke, dann steigt ein heißes Wehgefühl in ihr auf.

„Arme Lili!“ denkt sie jetzt selbst, „was bist Du gegen diese strahlende, siegreiche Schönheit? Ein Gänsehen vom Lande!“ Ja, beräuhend schön ist diese Andere! Im meergrünen Seidenkleide steht sie da, die lange Schleppe läßt die hohe Gestalt noch größer erscheinen. Tief entblößt sind Arm und Nacken, blendend weiß wie Marmor. Ein Kranz von Seerosen zielt den Ausschnitt des Kleides, eine einzelne Rose liegt in den blauschwarzen Haaren, welche in ansehnlichen wirren Büscheln tief in die Stirn fallen.

In den Reichen der Blumen blüht es wie Tauprosen, es sind Brillanten, sonst zielt kein Schmuck den herrlichen Hals noch die Arme. Mit einem einzigen Blick hat Lili dies alles umfaßt: dann hasten ihre Augen an dem Gesicht der Sängerin. Ein wunderbar anziehendes Gesicht ist es! Die klassische Regelmäßigkeit der Züge wird belebt durch die großen, dunklen Augen, die in diesem Augenblick glutvoll über den Saal schweifen, um sich dann, halb verschleiert von den langen feidigen Wimpern, wie in träumerischer Sehnsucht in die Ferne zu richten. Hinreißend schön ist diese Serena, das sagt Lili in qualvoller Ehrlichkeit.

Fortsetzung folgt.

100 Tote und Verwundete aus den Trümmern geborgen worden.
Nezzano, 14. Januar. (WZ.) Der König hat die Trümmerstätten besucht und die Rettungsarbeiten beaufsichtigt. Am Abend lehrten der König und die Königin nach Rom zurück.

Feldpostbrief.

Nachstehender Feldpostbrief wurde uns von einem bekannten, im Felde stehenden Leser unseres Blattes mit der Bitte um Abdruck überandt. Das Schreiben ist an die noch dahel sich befindlichen Mitglieder des Evang. Männer- und Jünglingsvereins gerichtet und läßt erkennen, daß der Verkehr in den Männer- und Jünglingsvereinen einen recht regen, dauernden Einfluß auf die Herzen und Gemüter der Mitglieder ausübt.

Ostlicher Kriegsschauplatz, den 20. Dezember 1914.
An den Vangenden Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Liebe Vereinsmitglieder!

Wir stehen am Schluß des alten Jahres, und wenn ihr diese Zeilen lesen werdet, wird das neue schon begonnen haben. Mit Wehmut denken wir Krieger zurück an die Heimat, gedanke auch ich an Euch, an so manche Stunde, die wir zusammen verleben durften, an die schönen Weihnachts- und Neujahrsfeiern, und manche Träne fließt bei uns, ewig auch bei Euch. Jetzt lernt man erst so recht das Weihnachtsfest verstehen und was man zu Hause hatte, und was Friede bedeutet. Doch gottlob hat man dem Verein viel zu danken, man hat doch manches mitgenommen, was viele Kameraden nicht haben, und man weiß auch, daß der Verein betend eintritt für seine Mitglieder im Felde. Man ist ruhig im Kugelregen und weiß sich in Gottes Hand ergeben. Möge der Segen des Herrn auch weiter auf unseren Vereinen ruhen und viele Mitglieder hinzukommen; und einen sehnlichen Wunsch glaube ich mit Euch zu teilen, daß, wenn es Gottes Wille ist, alle seine im Felde stehenden Mitglieder wieder dem Verein zurückgeführt werden, dann noch manche Stunde zusammen zu sein nach diesen so furchtbaren schweren Tagen. Doch wollen wir alles in Gottes Hand stellen. Glaubt ist diese Zeit und fordert schwere Opfer. Nun wünsche ich dem Verein und der ganzen Gemeinschaft frohliche Feste und ein glückseliges neues Jahr. Mögen bald die Friedensglocken läuten und Gottes Gnade uns ein frohliches Wiedersehen beschicken. Nun seid noch einmal alle im Verein und Gemeinschaft oftmals begrüßt von Euren fern auf dem kriegsschauplatz stehenden Mitglieder E. R.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit uns allen!

Wer Brotgetreide verfüttert, verländigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Lokales und Provinziales.

★ **Herborn, 15. Januar.** Unter Bezugnahme auf den im Inseratenteil vorliegender Zeitung veröffentlichten Brief, betreffend die in der Zeit vom 18. bis 24. d. M. stattfindende Reichswollwoche werden alle Hausfrauen dieser Stadt hierdurch gebeten, alle vorhandenen überflüssigen alten Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Damenkleidung, auch Unterleibung), sowie baumwollene Sachen und Tuche in Bündel zu packen und zum Abholen bereit zu halten. Was nur noch in den Familien entbehrtlich ist, das muß hingegeben werden für unsere braven Truppen, die uns mit ihrem Blut schützen. Aus den in allen deutschen Familien gesammelten Sachen sollen namentlich Ueberzieher, Unterjacken, Bettdecken, vor allem aber Decken für unsere Krieger im Felde hergestellt werden. — Der hiesige Frauenverein hat es übernommen, von kommenden Montag ab in unseren Häusern zu sprechen, um möglichst viel Sachen zusammenzubringen.

★ **Buchbach, 14. Januar.** Professor Wamser, der seit Jahren dem Lehrkörper der hiesigen Großh. Realschule angehört, ist am Mittwoch an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 53 Jahren verstorben. In dem Verbenen verliert die Deutsche Turnerschaft einen ihrer wärmsten Förderer.

★ **Aus der Wetterau, 14. Januar.** Unter den lagernden großen Kartoffelvorräten tritt die Kartoffelkrankheit in recht erheblichem Maße auf. Die feuchte und unvernünftige warme Witterung begünstigt die rasche Verbreitung des Fäulnispilzes außerordentlich. An vielen Orten man augenblicklich damit beschäftigt, die Kartoffeln umzulagern und sorgfältig von allen faulen Knollen zu befreien; auch wendet man neuerdings das Bepudern mit Kalkstaub an. Ob dieses neue Bekämpfungsmittel Erfolg hat, muß gewartet werden. Jedenfalls liegt es im Interesse weitestgehend, wenn der Bäuer mit allen möglichen Mitteln zu weichen gegangen wird.

★ **Frankfurt a. M., 14. Jan.** Wegen Verleumdung des Heeres verurteilte die Strafkammer den 58jährigen Hausf. Friedrich Daube zu 6 Monaten Gefängnis.

★ **Schotten, 14. Januar.** Bei der Jagd auf Eichhörnchen zog sich der jugendliche Sohn des Musikers Kraft die leichte Schußverletzung zu. Es traten, da die Wunde beachtet blieb, Blutvergiftung und schließlich Wundstarr- kampf hinzu, die jetzt den Tod des jungen Mannes herbeiführen.

★ **Vom Altkönig, 15. Januar.** Die von den anst. Professoren Drevermann und Schauf am hange des Altkönig vorgenommenen Bohrungen auf Wasser ergaben ein unerwartet reiches Ergebnis. Die Wassermenge genügt nicht nur der Trinkwassererzeugung der sich im Fuß des Altkönig erheben den Frankfurter Heilstätten, sondern sie kann auch als Kraftquelle benutzt werden.

★ **Gösch a. M., 15. Januar.** Beim Ueberschreiten der Straße wurde der sechsjährige Schüler Köhler von einem raschfahrenden Militärfuhrwerk überfahren und auf Stelle getötet.

Im Feindesland am Merkanal.

Fahl scheint der Mond auf weiter, stiller Halde,
Des Tages letzter Hauch ist längst verweht.
Am Kreuzweg dort im tiefen, dunklen Walde
Ein deutscher Held allein auf Posten steht.
Er denkt zurück wohl an die frohen Stunden,
Die er verlebte im frohen Vaterhaus:
Wie schön war's da, so froh, so ungebunden,
Jetzt steht er da im wilden Kriegsgebraus.
Hört nicht mehr seines guten Weibes Stimme,
Nicht mehr des lieben Kindes frohlich Wort.
Er wird sich einer wahren Sehnsucht inne:
Wie geht's dem Weib, dem Kind im Heimatort?
Er schaut sich um, will seine Heimat grüßen,
Da tönt ein Schuß — gut traf des Feindes Blei:
Zu schwer muß er nun seine Rührung büßen —
Sein letzter Schrei: Mein Weib — mein Kind — vorbei.
J. St. Gent. A. Wiernickel.

Aus Groß-Berlin.

Für Generalfeldmarschall von Hindenburg und seine Truppen. Die Kaiserin besichtigte am Mittwoch nachmittag in der Trainskaserne vier fahrbare, je mit zwei schweren Pferden bespannte Kochapparate, welche die hohe Frau dem Generalfeldmarschall von Hindenburg für seine Truppen zur Verfügung gestellt hat.

Verhaftung zweier Frauenärzte. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters am Landgericht I Berlin erfolgte die Verhaftung zweier im Westen Berlins wohnender bekannter Frauenärzte unter dem dringenden Verdacht des Vergehens gegen die §§ 218—220 des Strafgesetzbuches. Die Ermittlungen haben, dem „Tag“ zufolge, bis jetzt zur Feststellung von einigen 20 Fällen geführt. Außerdem sind Hunderte von Frauen und Mädchen ermittelt worden, die aus allen Teilen Deutschlands die Kliniken der in Haft Genommenen aufsuchten und zum Teil hohe Honorare zahlten.

Aus dem Reich.

Der Kaiser bei der Garde. Aus einem Feldpostbrief teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes hübsche Geschichtchen mit: „... Der Kaiser war bei seinem letzten Besuche bei uns in prächtiger Stimmung. Von seiner schönen, stolzen Rede wirst Du inzwischen gehört haben. Er erzählte uns unter anderem von einem Besuch an der Front im Argonnenwald. Dort wurde er in einen Unterstand geführt, wo ihm von einem Artillerieoffizier an einem richtigen Büfett ein Glas Wein angeboten wurde. Als er aus der komfortablen Erdhöhle heraustrat, sah er sich, zu seinem nicht geringen Erstaunen, einer ganzen Kompanie Franzosen gegenüber. Da trat ein alter Landsturmunteroffizier vor und sagte: „Majestät, das sind man bloß Gefangene, die ich hergebracht habe, damit sie Ihnen auch mal sehen können! ...“

Ueberreichung der Hindenburg-Spende. Am Mittwochabend wurden die Vorstandsmitglieder des Deutschen Städtetages, die Oberbürgermeister Beheimrath, Beutler, Dresden, Dr. Wilms-Posen und der Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Dr. Luther-Berlin, im Großen Hauptquartier der Ostarmee vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Ueberreichung der Hindenburg-Spende der deutschen Städte zur Veranschaulichung von Pelzjoppen für die an der Front stehenden Mannschaften des Ostheeres empfangen. Erzelenz v. Hindenburg nahm mit sichtlicher Freude Kenntnis von der Höhe der bisherigen Sammlung, die sich betraffentlich auf rund zwei Millionen Mark beläuft. Dafür sollen etwa 50.000 kurze Pelzjoppen beschafft werden. Erzelenz v. Hindenburg sprach sich den Vertretern der deutschen Städte gegenüber sehr anerkennend über die Opferfreudigkeit der Städte aus.

Kirchenversammlung für die Invaliden. Der evangelische Oberkirchenrat ordnete an, daß am 27. Januar in allen evangelischen Kirchen Preußens eine Sammlung veranstaltet wird, deren Ertrag unserem Kaiser als nachträgliche Geburtstagsgabe zum Besten der Invaliden dieses Krieges übergeben werden soll.

Das geheimnisvolle Verschwinden des Gutsbesizers Wilhelm Bohnstedt. mit dem sich auch die Berliner Kriminalpolizei eifrig beschäftigte, weil eine Spur von dem vor einiger Zeit Vermissten nach Berlin führen sollte, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der 57 Jahre alte Gutsbesitzer Wilhelm Bohnstedt, zuletzt in Breslau, Breitenstraße 23-24 wohnhaft gewesen, ist von seinem Pächter, dem 27 Jahre alten Verwalter Willi Westphal, ermordet worden. Wie die Staatsanwaltschaft in Schneidemühl jetzt mitteilt, hat Westphal den Gutsbesitzer auf seinem Grundstück in Bruchmühl ermordet und die Leiche, wie er eingestanden hat, vergraben. Ueber die Persönlichkeit des Mörders, der früher Lehrer gewesen sein soll, und sein Verbleiben werden noch weitere Ermittlungen angestellt.

Opfer des Eises. Auf dem Abbau Waldenburg brachen, wie aus Posen gemeldet wird, fünf Kinder des Befiziers Damerow beim Schlittensfahren auf dem Eise des Teiffes ein. Dem auf die Hilfschreie herbeieilenden Vater gelang es, ein Kind zu retten. Bei dem Versuch, auch die übrigen zu retten, stürzte er selbst sein Leben ein. Außerdem fanden die vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, ihren Tod im See.

Aus aller Welt.

Dampferunfälle. Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angabe des Kapitäns ist der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Heizer gerettet. Eine Aufwartefrau wurde verletzt. Die Besatzung ist in Hamburg eingetroffen. — Der Westföster Fischereidampfer „Queen of Devon“ ist mit seiner Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geraten ist. — Wie „Kongds“ aus Schimonoseki erzählt, ist der Dampfer „Nile“ von der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Die Passagiere und die Mannschaften wurden gerettet.

Der Walfisch als Unterseeboot. An der holländischen Küste ist ein großer toter Walfisch angetrieben worden. Er war von einer Granate durchbohrt, was anzudeuten scheint, daß der Walfisch von einem Kriegsschiff für ein Unterseeboot gehalten und beschossen worden ist.

Die Franzosen als „Kultur“völk. In einem Feldpostbrief heißt es: „... Hier feierte ein Bataillon des X. Regiments in der Kirche von B., südlich A., Silvester-gottesdienst, als plötzlich der Feind, dem das offenbar verraten war, die Kirche mit schwerer Artillerie beschloß. Resultat: 7 Offiziere, 67 Mann verwundet und einlaes tot. Das hätten wir denn doch nicht gemacht! ...“ Dafür sind wir aber auch „Barbaren“.

Die russische „Dampfwalze“. Der Chef des russischen Sanitätswesens hat einen Befehl erlassen, wonach folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienste nach sich ziehen: Fehlen von mehr als 10 Zähnen in einem, von mehr als 14 in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens, Zeigefingers oder Fehlen von mehr als zwei Fingern, Steifheit von Fingern, Zusammenwachsen des Daumens und Zeigefingers. — Hiernach scheint Russland mit seiner Mannschafreserve so ziemlich am Ende zu sein.

Aus kanadischer Haft entkommen. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus ist ein Deutscher namens Benz in einem Koffer über die kanadische Grenze nach Bussal entkommen. Er erklärte, daß ein regelrechtes System solcher heimlicher Grenzüberschreitungen bestehe.

Vermischtes.

„Bitte Ganarienvogel nicht vergessen!“ Die neueste Nummer (7) der „Killer Kriegszeitung“ enthält unter anderen guten ersten Beiträgen in dem vom Münchener Künstler Arnold ausgestatteten Beiblatt „Kriegsflugblätter“, der „Tägl. Rdsch.“ zufolge, nachstehendes rührendes Geschichtchen: „Als ich im Begriff stand, mein Geschäftszimmer des Bataillons in einem kleinen Dörfchen, dicht in der Nähe des Feindes, aufzuschlagen, betrat ich ein Häuschen, an dessen Tür stand: „Bitte Ganarienvogel nicht vergessen!“ Eine rauhe Soldatenhand hatte in ungelener Schrift dieses geschrieben, und zwar war dieser „Barbar“ ein Sachse, worauf das schön geschwungene G in „Ganarienvogel“ hindeutete. Der Schilling war überreich mit Wasser, Zucker und Futter bedacht und ward immer den nachfolgenden Truppenteilen auf diese Art übergeben, von diesen verpflegt und ist so erhalten geblieben. L., Lt. und Adj.“

Aus dem Gerichtssaal.

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Liebestein zu zwei Jahren Gefängnis. Liebestein, welcher seit acht Jahren in Frankreich ansässig ist, fälschte im Augenblick der Mobilmachung Ausweisapostere, um den Glauben zu erwecken, er sei Franzose.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 16. Januar. 1545. Georg Spalatin, Theolog und Geschichtsschreiber, † Altenburg. — 1771. J. J. Moser, Dichter, * Stuttgart. — 1758. Beginn des Siebenjährigen Krieges. — 1846. Christ. Graf Tattenbach, deutscher Diplomat, †. — 1901. Arnold Böcklin, Maler, † Fiesole bei Florenz. — 1906. Eröffnung der Marokkonferenz in Algier.

Dies und das.

Ueber die Pflege der Fingernägel. Gut gepflegte Fingernägel dürfen weder kurz noch gerade oder gar zu lang und krallenartig spitz erscheinen, ebensowenig dürfen die Nägel zuviel in die Ecken hineinwachsen. Die unteren Ränder der Haut müssen täglich mit der anderen Hand oder mit einem abgerundeten Instrument, das an jeder Nagelfeile sich vorfindet, so zurückgedrängt werden, daß der weißliche Halbmond sichtbar wird. Dies wird allerdings bei einer vernachlässigten Handpflege erst nach einiger Zeit erreicht werden. Die Ausführung des Zurückschlebens der Haut läßt sich am besten vornehmen, nachdem die Nägel mittels einer Bürste mit lauem Seifenwasser gründlich gereinigt sind, wodurch der Hautsaum weicher geworden ist und sich leichter zurückschleiben läßt. Ist der obere Rand mit einer nicht zu spitzen Nagelfeile gereinigt — man tut dies am besten sowohl vor, wie nach einmal nach dem Waschen — so fällt man die Ecken um den oberen Rand ein wenig ab. Das Polieren geschieht entweder mit dem lederbezogenen Polierholze oder mit einem Stück Handschuhleder und etwas angefeuchteter Zinnasche. Die Fingernägel werden durch das Polieren durchsichtig und glänzend und erscheinen deshalb rosig. Der oval erscheinende Nagel darf nicht mit Rissen oder Einschnitten behaftet sein. Eine Hand mit gut gepflegten Nägeln gestattet stets einen Rückschluß auf den Bildungsgrad des Menschen, und die Handpflege sollte deshalb nicht vernachlässigt werden, zumal sie auch den Anforderungen der Hygiene aus nahe liegenden Gründen entspricht. Bei Kindern achte man besonders auf die schlechte Gewohnheit des Nagelkauens, wodurch oft Krankheiten, namentlich solche ansteckender Natur, entstehen.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, den 16. Januar:
Trübe mit Niederschlägen, starke, zeitweise auffrischende aber milde südwestliche Winde.

Eine Kalibündung der Kartoffeln ist gerade in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbedingung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Versorgung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Vorliebe für Kali hat. 1—2 Ztr. 40 % Kalisalz, neben einer reichlichen Stallmistgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergeeggt, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt, Räumungs-Ausverkauf betreffend, vom Mobelwarenhaus Carl Nowack, Gießen, Seltersweg 85, bei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Zum neuen Jahr 1915. *)

I.
Horch! Das Klingen und das Rauschen,
Was deutet uns der frohe Sang?
Wer stürmt einher mit Jugendbrausen,
Mit frohem Blick, mit marktem Gang?
Erkennt es, das junge Werden,
Nachdem der Kreis zur Ruhe ging:
Ein neues Jahr zieht ein auf Erden
Mit hoffnungsvollem Jugendfinn.

II.
Hoch leuchtet aus des Jünglings Augen
Der neugeborne Lebensmut,
Erobernd selbst die fernsten Auen,
Denn stürmisch pocht das junge Blut.
Sein ungezügelter Jugendgeist
Will nicht in morschen Banden liegen,
Das schwere Joch der alten Zeit,
Verschmettert liegt's zu seinen Füßen.

III.
Du neues Jahr, so jung und hehr,
Geboren in so blut'gem Drang,
Du schirme Deutschlands Nacht und Ehr,
Der deutschen Männer Waffengang.
O lindre all den großen Schmerz,
Den uns das alte Jahr beschieden.
Laß weh'n die Fahnen heimatwärts
Und bringen uns den goldenen Frieden!

Verfaßt von Hans Loh am 26. Dezember 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

*) Der Neujahrsgruß ist uns von dem Verfasser, übrigens ein Herborner Krieger im Felde, leider verspätet zugegangen, soll aber hiermit auch noch nachträglich Aufnahme finden.

Die Herstellung von Wachskerzen.

Die Beleuchtungsfrage ist jetzt überall in den Vordergrund getreten. Die Vorräte an Petroleum sind knapp. Die Gasanstalten in den Städten sind kaum in der Lage, den Wünschen nach leuchtender neuer Leuchtungen vor einigen Wochen gerecht werden zu können. Und es bleibt nichts weiter übrig, wenn man von dem elektrischen Licht Abstand nimmt, als die alte, ein mildes und wohlthuendes Licht verbreitende Kerzenbeleuchtung. Aber auch diese wird bei der heutigen Kriegszeit etwas teurer, denn die gekauften Kerzen sind nicht billig. Hat man jedoch Wachs, wie z. B. die Imker, so kann man sich die Kerzen selbst herstellen.

Ehe man jedoch an die eigentliche Herstellung der Kerze geht, ist es notwendig, sich die benötigten Dachte zu beschaffen; denn von diesen hängt es ab, ob die fertigen Kerzen auch geruchfrei, hell und gut brennen. Nach der Stärke der anzufertigenden Kerze richtet sich naturgemäß die Dachtstärke. Je dicker das Licht ist, desto stärker muß der Dacht sein. Die aus Baumwollfäden zusammenge- drehten Dachte werden in einer aus 70 Gramm Chlor- talium und 90 Gramm Salpeter und etwa 2 1/2 Liter reinem Brunnenwasser bestehende Lösung getränkt und zuerst langsam, später am nahen Ofen scharf getrocknet.

Die aus Zinkblech hergestellten Formen müssen konisch sein, um das fertige Licht herausziehen zu können. Der Dacht wird mit Hilfe eines Drahtes in die Formen ein- gezogen und an beiden Enden um ein Holzstückchen straff gezogen. Dieses Holzstückchen muß an der offenen Seite der Zinkform so gerichtet werden, daß der Dacht genau in die Mitte der Form kommt. Das flüssig gemachte Wachs wird nun in die Form, die mit einem Lötlöffel vorher eingegeben ist, gegossen. Nach vollständigem Erkalten des Wachses sind die Kerzen fertig und können zur Beleuchtung benutzt werden. Die Lichtformen müssen sehr sauber gehalten werden, ebenso darf das gut flüssig ge- machte Wachs nicht schäumen.

Das Lötlöffel wird aus 250 Gramm Seifenrinde mit einer kleinen Menge von Zucker in etwa 2 1/2 Liter Wasser hergestellt. Diese Mischung muß einen Tag vorher ge- standen haben, ehe man sie gekocht hat. Nach dem Kochen wird die Mischung durch ein Tuch gegossen, um die in der Flüssigkeit vorhandenen Späne entfernen zu können. Nach Erkalten der stark schäumenden Flüssigkeit darf nur soviel Brennpunkt zugesetzt werden, um das Schäumen zu verhindern. Dieses Lötlöffel eignet sich, wenn die Zunderbelage fortgelassen wird, auch recht gut zur Her- stellung von Kunstwaben.

Ein anderes Verfahren, Wachskerzen herzustellen, be- ruht in dem Eintauchen der Kerze in das Wachs. Dabei wird der fertige Dacht so oft in die flüssige Wachsmasse getaucht, bis er durch das daran haften bleibende Wachs die nötige Dachtstärke erhalten hat, dann werden die Kerzen durch ein entsprechend stark gelochtes Eisenblech gezogen, um etwa entstandene Unebenheiten des Wachses zu be- seitigen. Da zu diesem Verfahren eine sehr große Übung gehört — denn es ist nicht leicht, den Dacht bei dem Ziehen stets in der Lichtmitte zu halten — so ist es für Unkundige weniger zu empfehlen.

Vermischtes.

Friedrich der Große und Graf Schwerin. Friedrich der Große schenkte dem Grafen Schwerin, um ihn zu necken, einmal eine goldene Dose, auf deren Deckel ein — Gef eingraviert war. Sobald Schwerin nach Hause ge- kommen war, ließ er einen geschickten Juwelier kommen und an Stelle des Gef das Porträt des Königs setzen. Als man einige Tage darauf bei Tafel saß, konnte Fried- rich der Große die Gelegenheit, Schwerin zu necken, nicht vorübergehen lassen, und rief seiner Schwester, der Her- zugin von Braunschweig, die zufällig anwesend war, zu, sie möchte sich vor einigen Tagen geschenkt be- kommen habe, die Gravierungen daran seien vortref- flich. Kaltblütig überreichte der Graf der Herzogin die Dose. „Rein,“ rief sie, „diese Ähnlich- keit, das Porträt ist ja so schön ähnlich!“ Friedrich blinnte sie verwundert an; die Dose wanderte die ganze Tischgesellschaft entlang, und alle Anwesenden stimmten darin überein, daß das eingravierte Bild dem König frappant ähnlich sah. „Mir ähnlich?“ fragte Friedrich der Große verblüfft, „es ist wohl nicht die richtige Dose, Schwerin, die Er uns da gezeigt hat!“ — „Majestät wollen sich selbst davon überzeugen!“ lächelte Schwerin, indem er die Dose überreichte. „Da hat Er sich aber sehr gut aus der Schlinge gezogen!“ lachte der König, als er ein Bild auf dem Dosenboden erblickte und sah, wie gut der Graf seinen Scherz pariert hatte.

Feldpost!!

Meine absolut bruchsihere **Feldpostpackung** (250 Gramm) mit feinstem **Jamaica-Rum** und **Kognak-Verschnitt** hat bei unseren im Felde stehenden Truppen während der nassen und kalten Witterung überall freudige Aufnahme gefunden. — Derselbe ist als Zuguss zu Kaffee und Tee besonders willkommen.

Um einen ausgiebigen Versand zu ermöglichen, ist der Verkaufspreis auf **50 Pfg.** gesetzt.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Anfragen und Bestellungen erbittet

Franz Henrich,
Dillenburg.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

In der Zeit vom **18. bis 24. Januar 1915** soll, unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Lieberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50 : 2 Meter hergestellt worden, die einen hervor- ragenden Erfolg für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedarf die unterzeichnete Stelle der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebens- verhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krank- heiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemein- heit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen. Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswoll- woche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung E. B.

Berlin-Reichstag.
Fürst zu Solm-Horstmar.

Arbeitsvergebungen.

Die **Erdb., Maurerarbeiten und Lieferungen** — Los IIIa rund 1000 cbm Fundamentausbau und 570 cbm Fundamentbeton für die Fundamente der gewölbten Talbrücke Teilpunkt 50+52 — 51+80 — Los IIIb rund 700 cbm Fundamentausbau und 1300 cbm Mauerwerk oder Beton für die gewölbte Wegunterführung im Teilpunkt 68+3 und den gewölbten Durchlaß im Teilpunkt 68+83 — der Neubau- fixierte Saiger — Güterbahn sollen verbunden werden. An- gebotshefte und Zeichnungen liegen auf dem Büro der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zur Einsicht aus. Erhöhte können von dort, solange der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark für Los IIIa und 2,00 Mark für Los IIIb in Bar bezogen werden. Die Angebote werden am 30. Januar 1915, vormittags 12 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist für Los IIIa 2 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen. Vollendungsfrist für Los IIIa 6 Wochen, für Los IIIb 10 Wochen.

Die **Arbeiten zum Abbruch der alten Eisen- bahn-Dillbrücke** in km 119,4 der Strecke Saiger-Dillen- burg sollen verbunden werden. Es sind etwa 2000 cbm Mauerwerk abzubauen und etwa 1400 cbm Boden abzu- tragen. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Büro der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zur Einsicht aus. Erhöhte können, soweit der Vorrat reicht, gegen porto- freie Einsendung (nur Postanweisung) von 90 Pfg. von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch der alten Eisenbahn-Dill- brücke“ bis zum Öffnungstermin am 1. Februar 1915, vorm. 11 Uhr bei der Bauabteilung Dillenburg einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Gerborn.

Ein tücht. Dienstmädchen welches die häusliche Arbeit versteht und selbständig Hausarbeit verrichten muß, bald gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Max Seidel, Siegen Pelzwaren, Hut-, Mägen- Schirm-Geschäft.

Mehrere tüchtige Metalldreher für genaue Dreharbeiten ge- sucht.

Angebote mit Angabe Lohnansprüche und bloßer Beschäftigung an

Joseph Meys & Comp. Gennef a. d. Sieg. Maschinenfabrik u. Eisengießerei

Gefunden

1 Geldbeutel mit Inhalt Die Polizeiverwaltung

Bevor wir wieder zum Streiktheer zurückkehren, wollen wir nicht veräumen, für alle uns während unseres Hierseins im **Bereinslazarett** zuteil gewordenen Beweise der Liebe und Aufopferung herzlichsten Dank zu sagen.

Nur infolge allerbesten Pflege war es möglich, uns von den im Kriege erhaltenen Verwundungen völlig zu heilen. Besonderen Dank sagen wir noch vor dem Scheiden der Schwester Hella, die alles aufgeboren hat, uns eine im ferneren Leben unvergessliche Weihnachtsfeier zu bereiten.

Nun noch ein „Herzliches Lebewohl!“

Gerborn, den 15. Januar 1915.

Kanonier Wilt.
Bat.-Tambour Geibel.
Matrose Quellmalz.
Matrose Sjarg.

Lichtspiel-Theater Gerborn

(Inhaber: August Gerhard.)

Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr

:-: Das Geheimnis einer Nacht. :-: Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht 6

sowie das übrige sensationelle Programm.

Tausende danken ihre glänzende Stellung dem Stadtpfarrer

4. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld

Über 100 Mitarbeiter.

Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturmaler, Bau- techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerks- meister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnische Schule:** Elektro- monteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Buntschler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzusage bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vor- kenntnisse voraus und zwecken: 1. den Besuch der techn. Fach- schulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine ab- geschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufs- zwing g. Fachprüf. abzulieg.

Anal. Prospekt u. s. w. Dankeschreiben ab. best. und. Prüf- gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Kirchliche Nachrichten.

Gerborn.

Sonntag, den 17. Januar 1915

(2. nach Epiphania.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Text: 1. Cor. 2, 14—16.

Lieder: 27, 201.

1 Uhr: Rindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 244.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 18. Januar,

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein im Vereinshaus.

Dienstag, den 19. Januar,

abends 9 Uhr:

Kriegsbesprechung in der Aula.

Mittwoch, den 20. Jan.

abends 8 Uhr: Jungfer-

verein in der Kleinkinder-

Donnerstag, den 21. Jan.

abends 9 Uhr:

Kriegsbesprechung in der

Freitag, den 22. Jan.

abends 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereins-

Burg

12 1/2 Uhr: Rindergottesd.

2 Uhr: Herr Rand. Hassel-

Ullersdorf.

4 Uhr: Herr Pf. Cor-

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer W.

Taufen und Trauungen

Herr Detan Professor Dr.

Räumungs-Ausverkauf

des Modewarenhauses

Carl Nowack

Seltersweg 85

GIESSEN

Seltersweg 85

Meine Konfektions-Läger enthalten ausser einigen Stücken

nur Ware aus dem Jahre 1914

was ich gefl. zu beachten bitte.

800 Kostüme

Blane Kostüme in reinwollenem prima Cheviot . Mk.	7⁵⁰	Blane Kostüme in reinwollenem Kammgarn, Jacke mit neuem Volant Mk.	16⁰⁰	Wasch-Kostüme in farbig Leinen, moderne Blusenform Mk.	5⁸⁵
Blane Kostüme in reinwoll. Kammgarn, Jacke auf Halbseide Mk.	12⁰⁰	Farbige Kostüme dunkelbraun, klein kariert, moderne Gürtelform Mk.	12⁰⁰	Wasch-Kostüme in farbig Frotté, moderne Blusen- form Mk.	6⁸⁵
Blane Kostüme in reinwoll. Cotelé, Jacke auf Halb- seide Mk.	16⁰⁰	Farbige Kostüme glatte Schneiderform, sportfarb., Jacke auf Halbseide Mk.	16⁰⁰	Wasch-Kostüme nur bessere Sachen, früher Mk. 20-25 jetzt Mk.	8⁸⁵
Farbige Kostüme Restbestände vom Frühjahr 1914, nur hoch- elegante Sachen früherer Preis 75-85 Mk. jetzt 38 Mk.		Blaue Frauen-Kostüme in bester Verarbeitung für starke Damen früherer Preis 38-48 Mk. jetzt 19-25 Mk.		Seidene und Mohair-Kostüme Schwarzseidene Kostüme mod. Form mit Tunika, jetzt Mk. 15 Schwarze u. farbige Mohair-Kostüme früherer Preis 75-85 Mk., jetzt Mk. 38	

Diese Kostüm-Offerte ist ein sehr beachtenswertes Angebot

da für diese Preise in gleicher Qualität voraussichtlich im Frühjahr nichts zu haben sein wird, und empfehle ich meiner werten Kundschaft, ihren Bedarf für das Frühjahr jetzt schon zu decken, da die Mode sich wahrscheinlich wenig ändern wird. Die zum Verkauf kommenden Kostüme sind einfach gearbeitet, aber vorzüglich im Schnitt und aus gutem deutschen Material hergestellt.

300 farbige Winter-Mäntel

Farbige Mäntel 130 cm lang . . Mk.	4⁵⁰	Winter-Mäntel 130 cm lang, in melierten Stoffen Mk.	9⁵⁰	Winter-Mäntel in modernen Noppstoff früher Mk. 26.00, jetzt Mk.	16⁰⁰
in hellen Farben Mk.	6⁵⁰				
Winter-Mäntel 120 cm lang, dunkle Farben . . Mk.	7⁵⁰	Winter-Mäntel in warm. doppelreihigem Flausch- stoff Mk.	9⁸⁵	Auto-Mäntel in schweren kariert. Flauschstoffen Mk.	16⁰⁰

Grössere Partie Kindermäntel bedeutend unter Preis

Schwarze Frauen-Mäntel

Schwarze Frauen-Mäntel 130 cm lang, in reinwoll. Tuch, ganz gefüttert Mk.	12⁰⁰	Schwarze Frauen-Mäntel 135 cm lang, halbanliegend und lose Form, mit Moirékragen Mk.	16⁰⁰
---	------------------------	--	------------------------

Schwarze Mäntel für jüngere Damen

in warmen weichen Flauschstoffen in modernen losen Formen mit bedentender Preisermässigung

Kleider

Musselin-Kleider
in reiner Wolle Mk. **5⁵⁰**

Musselin-Kleider
in reiner Wolle, sehr reich garniert Mk. **6⁸⁰**

Popelin-Kleider in reiner Wolle, früher 24—28 Mk., jetzt Mk. **10⁰⁰**

Crêpe-Kleider in reiner Wolle, früher 30—38 Mk., jetzt Mk. **12⁰⁰**

Seidene Kleider in farbig-er Seide, früher 35—45 Mk., jetzt Mk. **15⁰⁰**

Seidene Kleider in schwarz-er Seide, früher 48—65 Mk., jetzt Mk. **25⁰⁰**

Blusen

Baumwollflanell-Blusen
mit Borde besetzt Mk. **1²⁵**

Baumwollflanell-Blusen
Hemdform, gut verarbeitet Mk. **1⁷⁵**

Weisse Mullblusen
mit grossen Stickereikragen Mk. **1⁵⁰**

Weisse Voileblusen
mod. Westenform mit Stickereikragen Mk. **3⁰⁰**

Farbige Voileblusen
mit Satinkragen und Schleife Mk. **1⁸⁵**

Farbige Creponblusen
mit seidener Schleife Mk. **1⁷⁵**

Farbige Voileblusen
mit Stickereikragen u. seid. Schleife Mk. **2⁸⁵**

Weisse Voileblusen
mit Stickerei, Matrosenkragen Mk. **2⁸⁵**

Tüll-Blusen
moderne lose Form Mk. **4⁸⁰**

Tüll-Blusen in weiss-er u. gelblich-er, nur bessere Sachen Mk. **6⁵⁰**

Halbwoll. Blusen
neue Karos und römische Streifen Mk. **4⁵⁰**

Seidene Blusen
moderne lose Form, römische Streifen Mk. **7⁵⁰**

Grosser Posten

hochelegante schwarz- u. farbig-seidene und kariert-seidene Blusen, schwarze, weisse und farbig Seidencrepe-Blusen, schwarze und weisse Spachtel-Tüllblusen zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen.

Neue Blusen in karierten Wollstoffen sehr preiswert.

Kostüm-Röcke

Wasch-Kostüm-Röcke
in weiss Leinen-Rips Mk. **1⁵⁰**

Wasch-Kostüm-Röcke
in Frottierstoff mit Tunika Mk. **4⁵⁰**

Sport Röcke, reine Wolle
ganz schwere Qual., in braun, Farben Mk. **6⁵⁰**

Wollene Kostümröcke
in schwarz mit weissen Streifen Mk. **3⁵⁰**

Blaue Kostümröcke
in reinw. Kammgarn, früh. Mk. 10—12, jetzt **6⁵⁰**

Schwarze Mohairröcke
in vorzügl. Qualität, früher Mk. 22, jetzt **12⁰⁰**

Blaue Kostümröcke
in reinw. Kammgarn, früh. Mk. 14—18, jetzt **8⁵⁰**

Schwarze Kostümröcke
in Kammg., reine Wolle, früh. 10—12, jetzt **6⁵⁰**

Schwarze Kostümröcke
in Cotelé u. Kammg., früh. Mk. 14—16, jetzt **8⁵⁰**

Reise- und Staub-Mäntel

Frauen-Mäntel Gürtelform
in dunkelgrauen Covercoats, 130 cm lang, offen und geschlossen zu tragen Mk. **4⁸⁵**

Restbestände in sehr elegant. jugendl. Mänteln früh. Mk. 20—30, jetzt Mk. **12—16**

Reste-Abschnitte

in Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen und Waschstoffen
sehr billig

Reinwollene Musseline

Serie I, helle Farben, Meter **50** Pfg. | Serie II, kleine Muster, Meter **65** Pfg. | Serie III, Blumenmuster, Meter **85** Pfg.

Buckskin für Herren-Anzüge

in Abschnitten von **3,30 Meter**, der Anzug **12** und **15 Mk.**
nur solide, gut strapazierbare Qualitäten.

Blaue Cheviots

Blaue Cheviots
130 cm breit, für Damenkostüme u. -Röcke Mk. **2⁸⁵**

Blaue Cheviots
130 cm breit, für Knaben-Anzüge Mk. **3²⁵**

Blaue Cheviots in extra schweren Qualitäten Mk. 3.80.